

## Abonnementpreis:

Im ganzen deutschen Reihe:  
Jährlich . . . 18 Mark. Außerhalb des deutschen  
Reiches tritt Post- und  
Stempelschlag hinzu.  
1/2 Jährlich: 4 Mark 50 Pf.  
Einzelne Nummern: 10 Pf.

## Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Petitsse 20 Pf.  
Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Ziffernseite 50 % Aufschlag.

## Erstcheinung:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abends für den folgenden Tag.

## Nichtamtlicher Theil.

## Übersicht:

Telegraphische Nachrichten.  
Zeitungskund.  
Tagesgeschichte.  
Ernennungen, Verschreibungen etc. im öffentl. Dienste.  
Dresdner Nachrichten.  
Provinzialnachrichten.  
Statistik und Volkswirtschaft.  
Lotteriegewinnliste vom 3. October.  
Feuilleton.  
Tageskalender.  
Inserate.  
  
Beilage.  
Ernennungen, Verschreibungen etc. im öffentl. Dienste.  
Statistik und Volkswirtschaft.  
Eingesandt.  
Inserate.  
Telegraphische Witterungsberichte.  
Börsennachrichten.

## Telegraphische Nachrichten.

Innsbruck, Dienstag, 3. October, Abends.  
(Corr.-Bur.) Auf Grund von Berathungen mit dem Landesausschuss und dem Landeshauptmann von Südtirol regelt ein Erlass des Statthalters die Ermittlung des Schadens und die einzuleitende Hilfsaktion aus Katastrophenmitteln.

Preßburg, Mittwoch, 4. October. (Tel. d. Dresden. Journ.) Ein Erlass des Ministers des Innern Tscha verhängt das Standrecht auf 1 Monat über das Preßburger Comitat und ernennet den Obergespan Grafen Stefan Czetzterbazy zum außerordentlichen Commissar für das ganze Preßburger Comitatsgebiet.

London, Mittwoch, 4. October. (Tel. d. Dresden. Journ.) Gladstone kam gestern von Havarden zurück. Bei Beantwortung einer ihm überreichten Adresse rühmte der Premier die Haltung der britischen Armee in Ägypten, welche das Land von einer militärischen Tyrannie befreit habe, unter welcher kein Land gebeten könne. Er hoffe, Ägypten und gelange bald wieder zu Glück und Wohlstand.

St. Petersburg, Mittwoch, 4. October. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der „Regierung-Anzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Kaisers, durch welchen die zum Tode verurteilten politischen Verbrecher Nagorny und Jewebew zu Zwangarbeit in den Bergwerken auf unbekümmerte Zeit beauftragt werden und, außerdem bei zwei anderen politischen Verbrechern die Zeit der Zwangarbeit herabgesetzt werden ist.

Konstantinopel, Mittwoch, 4. October. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Zwischenfall mit den aus Ägypten zurückgekehrten Arbeitern ist im Sinne des von der Pforte vorgeschlagenen Compromisses erledigt.

Dresden, 4. October.

Nachdem in Paris die Anarchisten und die sozialistischen Revolutionäre bereits seit einiger Zeit in heftigster Feindschaft mit einander liegen und selbst Louise Michel, die „große Bürgerin“, viel an ihrer Autorität eingebüßt hat, ist neuerdings auch auf dem französischen sozialistischen Arbeitercongres zu Saint-Etienne eine Spaltung eingetreten, indem die Delegierten von Paris, Lyon, Bordeaux, Montluçon, Angoulême, Calais u. s. w. denselben verlassen haben,

um in Roanne den Congres der „einzig wahren Arbeiterpartei“ zu veranstalten. Der Congres in Saint-Etienne, welcher nach der Neuerung eines radicalen französischen Journals alle Sorten von Revolutionären umfasst, ist bereits das Produkt einer Spaltung innerhalb der sozialistischen Partei Frankreichs, die sich auf einem im Jahre 1880 in Havre abgehaltenen Congres vollzogen hat. Den Veranlasstern des gegenwärtigen Kongresses ging man in Havre nicht weit genug, und sie trennten sich deshalb von denen, welche ihnen schon als „Bourgeois“ erschienen, weil sie wirklich nähliche Fragen studieren und discutieren und sich auf ausführbare Reformen beschränken wollten. Nun ist in Saint-Etienne oberwärts der Krieg ausgebrochen, und es hat sich eine Spaltung zwischen den Marxisten und den Föderalisten vollzogen. Dass infolge dieser Spaltung die anarchistische Propaganda nachgelassen sollte, ist kaum anzunehmen, wenn auch momentan ihre Aktionskraft vermindert sein mag; in dem wichtigsten Punkte des sozialistischen Programms, in dem Punkt gegen alles Bestehende und gegen alle bestehenden, herrscht volle Übereinstimmung. An der Spitze der Marxisten steht Jules Guesde, der Leiter des Partei Blattes „Egalité“, welcher eine die gewaltthätige Revolution verklärende Resolution durchgesetzt hatte, und summt seiner Gruppe vom Congres ausgeschlossen wurde, worauf der Exodus nach Roanne stattfand.

Als Ursache der Veruneinigung wurde angegeben, dass Guesde und seine Anhänger gegen die Partei revoltiert und die Schlüsse früherer Congresse missacht hätten. Thatsache ist, dass Guesde und sein Anhang die unternehmerische und gehässliche Gruppe der Socialisten bilden. Damit waren jedoch in Saint-Etienne unter den zurückgebliebenen Ruhe und Eintracht leidenschaftlich hergestellt; vielmehr melden die jüngsten Berichte von neuen wilden und tumultuarischen Szenen. Das aus Bürgern und Arbeitern bestehende zahlreiche Publicum, welches der öffentlichen Einladung folgend, den Debatten am 1. d. W. bewohnte, protestierte lebhaft gegen die von den Delegirten aufgestellten Behauptungen und Lehren, und als die zuhörenden Gäste von den Mitgliedern des Congresses bestimmt wurden, entstand ein gewaltiges Handgemenge. Der Centralpolizei-commissar und der Polizei-inspector, die dem Kampfe Einhalt thun wollten, wurden zu Boden geworfen und geschlagen. Der Congres ist nun auf polizeiliche Anordnung geschlossen worden. Der Gegencongres in Roanne verlief auch nicht ganz glatt, obwohl er nur etwa 15 Delegirte zählte, da einige Delegirte verhindert wurden durch Hinaussetzen der Delegirten getrennt wurden, doch ließ die Bewilligung der Polizei die Siegerfrödigkeit ruhig (V) fortlaufen.

Das „Journal des Débats“ meint zu dem Vortrage von Saint-Etienne: „Bis jetzt hatten sich die Redner auf dieses angeblichen Riffiken der französischen Arbeiter darauf beschränkt, sich gegenüber zu ercommunicieren;

aber die Bushauer hatten nicht für gut befunden, Paroi in den Meinungsverschiedenheiten zu ergründen. Jetzt will auch das Publicum an den Kämpfen zwischen Collectivisten und Anarchisten teilnehmen; bestiger Streit brach zwischen den Delegirten und Beobachtern aus, und bald wurde das Kampfgeschwür allgemein. Der Centralcommissar und der Sicherheits-inspector suchten vergebens, sich dazwischen zu legen und den Kampf zu beenden; sie wurden zu Boden geworfen und von den Bushauern ziemlich schwer misshandelt. So lange die sozialistischen Kundgebungen sich auf einen lärmenden Austausch von Bannflüchten zwischen rivalisierenden Seiten beschränkten, begreift mir leicht, dass die Beobachter nichts thun, um ein Schauspiel zu verhindern, welches, wenn es nicht allzu lange dauert, seine heitere Seite hat. Die Verjammungsfreiheit hat seine noch Grenzen im Gesetz und

gar keine mehr in der Praxis; auch sind die Socia-listen nicht die einzige Partei, welche die Straflosigkeit der neuen Gelehrtengruppe reichlich dazu benutzt, die Staatsgewalten offen anzugreifen. Aber wenn die Reaktion sich in Aeuern des Faustkampfes verwandeln, so ist es eine Pflicht für die Behörde, so schnell als möglich einzuschreiten und der Ordnung ein Ende zu machen. Noch weniger darf die Regierung unthätig bleiben, wenn sie sieht, dass ihre Organe gravam mishandelt werden. Es ist zu hoffen, dass die gemeldeten Thatsachen Anlaß zu einer ernsten Enquête geben und dass die Gewaltthäufigkeiten, deren Opfer die beiden Beamten geworden sind, eine energische und rasche gerichtliche Bestrafung finden werden.“

Dagegen ist der opportunistische „Tempo“ im Interesse des herrschenden Regimes, dem durch die immerwährenden Streitigkeiten in dem gegenwärtigen Lager für den Augenblick etwas Lust gemacht wird, mit dem Verlaufe des Congresses sehr zufrieden. „Die Republik“, so schreibt er, „hat Glück. Die Besiebenen, welche sie jeden Morgen und jeden Abend bedrohen, arbeiten und wirken oft besser für den Ruf der Republik, als diese es selbst thun könnte. Jüngst war es der Bonapartismus, welcher uns das Schauspiel mildrer Judungen seiner Ohnmacht gewohnt; heute sind es die collectivistisch-revolutionären Sektionen, welche vor Aler Augen ihre Narren zeigen, die nur ihrer Ohnmacht gleichkommen. Wir begreifen, dass die wahren Arbeiter sich mit Bürgern und zuweilen mit Buren von diesen Seitläufern des Socialismus abwenden, für welche die ersten Fragen der Arbeit und der Roth nichts sind, als ein Test zu Declamationen und ein Mittel, um eine Rolle zu spielen.“

Weitgehend mit dem so lärmlich verlaufenen Collectivistencongres tagten in Saint-Etienne auch die Delegirten der Fachvereine (so genannten Syndicats) der Bergleute Frankreichs und Noumois des Voiregebietes. Die Fachvereine sind das gemäßigter Element der französischen Arbeiterbewegung und haben Fühlung sowohl mit den parlamentarischen Parteien, namentlich den vorgeherrschenden, als auch durch die Vermittelung des im Ministerium des Innern bestehenden, von Barberet, einem ehemaligen Redakteur des „Mappel“, geleiteten Bureau für Arbeiterangelegenheiten, mit der Regierung. 9 Deputirte der Departements Rhône, Voire und Sud-ez-Voire, darunter auch Bouhet, der Vicepräsident der Deputirtenkammer, wohnten der öffentlichen Versammlung bei, welche die Bergarbeiter, nachdem sie den Socialistencongres nicht beigetreten waren, zur Beratung ihrer Interessen veranstaltet hatten. Die etwa 1000 Mann starke Versammlung wählte Bouhet zum Vorsitzenden und zeigte anfänglich große Mäßigung. Rondel, der Secrétaire des Bergarbeitervereins der Voire, zeigte auseinander, dass er und seine Collegen nicht die ganze Welt verbessern, sondern nur praktische und durchführbare Verbesserungen ihrer Lage erreichen wollten. Ihre Vorstellungen, die bereits den Directoren und den Abgeordneten vorgelegt worden seien, beträfen: 1) Centralisierung der Altersvorsorge- und Invalidenfassen; 2) eine gelegentlich Beschrankung der unterirdischen Arbeitszeit auf 8 Stunden; 3) die Mittwirkung von Delegirten des Bergvereins den Minenauftschaltern bei der (politischen) Überwachung der Minen und Feststellung der Ursachen der Unglücksfälle. Redner führte aus, dass letztere Reform die Unglücksfälle um 50 Prozent vermindern würde, da die Berginspektoren theils ihre Pflicht nur oberflächlich erfüllten, theils von den Directoren bestimmt würden. Die folgenden Redner lobten theilsweise in bestem Tone, dass die radikalen Abgeordneten noch nichts für ihre Wähler, die Bergarbeiter, gethan hätten; man werde es sie aber schon einmal büßen lassen. Der Ton der Versammlung wurde mehr und mehr ein sozialistisch angehauchter, und zum Schluss, als der

Vorsitzende ein Hoch auf die Republik ausbrachte, rief einer der Arbeiter: „Die radikale und sociale Republik!“

## Tagesgeschichte.

\* Berlin, 3. October. Es darf nunmehr, wie ein Berichtsteller der „Nat. Zeit.“ schreibt, als feststehend erachtet werden, dass der Plan Sr. Majestät des Kaisers, im Herbst Aufenthalt in Wiesbaden zu nehmen, aufgegeben ist. Der Kaiser fehlt von Baden-Baden direkt nach Berlin zurück und wird wie in den früheren Jahren nur in den letzten Tagen dieses Monats einer Einladung zu den Jagden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin folgen. Im November will sich der Kaiser dann an den diesjährigen Hofzügen in den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Sachsen beteiligen. — Die „R. Pr. Zeit.“ versichert, dass an einer früh Berufung des preußischen Landtags nicht zu denken sei. Es gebe als feststehend, dass der Reichstag Ende November, also zu dem im Sommer bestimmten Termine, der Landtag Mitte Januar zusammenentreten werde. — Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist in dem vor dem Reichsgerichte anhängigen Proces gegen Prof. Mommsen die auf heute anberaumt gewesene Verhandlung vertagt worden.

München, 3. October. (A. Zeit.) Das Generalcomittee des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern hat in einer unter Beiziehung seiner außerordentlichen Mitglieder heute Sonntag abgehaltenen Plenarsitzung den Reichsrath Grafen Ludwig v. Berthold-Feldköper zu seinem ersten Vorstande gewählt. Derselbe hat sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

\* Wien, 3. October. Der niederösterreichische Landtag bewilligte in seiner heutigen Sitzung einstimmig die durch Hochwohler zu Grunde gerückten Ansegnen in Tirol und Kärnten einen Unterstützungsbeitrag von 5000 Fl. Eine von der Regierung eingebaute Gesetzesvorlage, betreffend die Bauanlagen bei neuen Theatern, die Einrichtung und den Betrieb der Theater überhaupt und den behördlichen Inspectionsdienst, sowie die Kontrolle der Sicherheitsvorkehrungen in denselben, wurde auf Vorschlag des Landmarschalls dem Haushaltsschaf zur Vorberatung zugewiesen. Dem ersten Paragraphen dieses Gesetzes folge dürfen neue Theater nur derart erbaut werden, dass sie nach allen Seiten freistehen und wenigstens 15 m von Nachbarobjekten, sowie Nachbargrenzen entfernt sind. Für Theater, welche keinen größeren Fassungsraum, als für 600 Besucher bieten, wird ausnahmsweise gestattet, dass das Theatergebäude mit der rückwärtigen Bühnenseite am Nachbargebäude oder Nachbargrenzen angebaut werden darf. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes entsprechen durchwegs den von der Commission zur Beratung der Sicherheitsmaßregeln in Theatern gefassten Beschlüssen. — In Triest herrschte Weimervereinheitlichkeit bischließlich der Explosion auf dem „Gallegiante“. Es erheben sich viele Stimmen, welche in der Explosion das Resultat eines neuen verbrecherischen Attentates erblicken. Die Polizeidirection veröffentlichte gegen im „Tr. Tgl.“ eine Erklärung, laut welcher das Unglück durch Sprengung eines Mörsers geschehen, welcher unvorsichtig bedient wurde. Die Berichtigung lautet: „Der Koffer, welcher Feuerwerkskörper enthielt, wurde im Auftrage des Kunstfeuerwerkers Ottino durch die Arbeiter Carlo Azza und Giuseppe Conione mit anderen Kisten zugleich an Bord der „Gallegiante“ gebracht. Der Arbeiter Conione lud über Auftrag des Cavaliere Ottino den Möser mit einer Petarde und ständete auf dessen Geheiz die Künste an. Beide befinden sich in nächster Nähe des Mörsers. Dieser

Berstreuung suchen“, fuhr er fort, „mögen Sie Musik hören?“ fragte er, sie verschwieg und zugleich freundlich anblickend.

„Musik?“ gab sie fragend zurück.

„Ecoute!“

„Ja, Anna. Sie meinen neulich, dass Sie es gern haben würden, wenn ich Ihnen einmal auf der Geige vorspielte, und nun will ich nur gespielen, ich habe Sie heute mitgebracht; wenn Sie es daher wollen, so hole ich sie herein!“

„O bitte, bitte!“ rief sie aus. „Wie schön das von Ihnen ist, Karl!“

„Es war schon an der Thür und lehnte gleich darauf mit einem Lachen ab, den er vorsichtig ausschob, um aus ihm sein Instrument, so sorgfam wie eine Mutter ihr Kind, in die Arme zu nehmen.

Eine kleine Weile erst summte er und sagte dann:

„Kün werden Sie wohl auf, und wenn Sie recht mit mir zufrieden sind, jo — ja, so lachen Sie!“

Domit setzte er den Bogen an.

Hätte ein Kenner dem Spieles des kleinen Mannes gelauscht, er würde vielleicht darauf gewettet haben, einen unerkannten Meister zu hören, mit solcher Lieblichkeit quollen die Töne unter seiner Hand hervor, so weich und fröhlich zugleich war sein Strich, so zauberhaft der Ausdruck, den er in die einfache Melodie, welche er gewählt hatte, zu legen wußte. — Anna's Ohr hatte erst wenig Musik gehört, sie vermochte das Spiel als eine Kunstleistung nicht zu beurtheilen; doch dasselbe aber auch auf sie seine Wirkung nicht verfehlte, das zeigte der glänzende und zugleich seufzende Blick ihres Auges, das leise Bucken um die halb ge-

ein paar Hundert Jahre zu spät leben und das Sie eine Prinzessin geworden sind; ich glaube wahrscheinlich, ich hätte einen ganz prächtigen Karren abgegeben!“

Über seine Worte wußte nun auch Anna loschen.

„O Karl, das Alles ist nicht nötig; die gute Dame wissen Sie einem immer zu erhalten — Sie brauchen dazu keine Karrenkappe aufzuziehen und ich brauche keine Prinzessin zu sein!“

Er zuckte ein Wenig mit den hohen Schultern und trat dann an den Tisch, vor welchem sie eben noch gesessen hatte. In derselben Secunde schon hatte er erblakt, was auf demselben lag.

„Was ist das?“ fragte er verwundert, indem er eins der Blätter, die sie beschrieben hatte, emporhob. „Schreibübungen, Anna, und von Ihnen selbst? Was gab Ihnen die Idee ein, Ihre Hand, die ja gar nicht schlecht ist, plötzlich noch verbessern zu wollen?“ Oder nein, ganz zu verändern, denn dies sieht ja gar nicht aus, als hätten Sie es geschrieben, und hätte ich Sie nicht noch bei der Arbeit gefunden, würde ich es mir auch von Niemandem weiss machen lassen!“

„O, ich dachte nur — meine Schrift ist doch im Grunde recht hässlich, stotterte Anna, „und da wollte ich versuchen —“ sie stotterte wieder.

Warum erhöhte sie nun plötzlich so heis und weinhaltig erschien ihre Tasche, was sie vorhin gehalten, als etwas, dessen sie sich zu schämen hatte und das sie kaum greifbar durst?

Der kleine Mann warf nur einen einzigen schnellen Blick auf sie und sagte dann, während er seine Augen wieder auf den Tisch richtete:

„Ah ja — ich sehe es jetzt, Sie wollen nur Ihren Namen nach dem Recept copiren, das daneben liegt,

und wo er wirklich schön geschrieben steht!“ — Herr Doctor v. Gerstein hat es wohl für Sie aufgelegt — er war also heute bei Ihnen? — Ja? Nun es ist gut, dass er wieder nach Ihnen fahrt — ein Bisher ärztliche Aufsicht haben Sie noch nötig. — Lassen Sie mich noch ein Mal schauen“, fuhr er fort, indem er das kleine Blatt, auf welches Hermann seine Beförderung geschrieben hatte, emporhielt, „ja richtig, Gütli sollen Sie nehmen! — Sie merken es wohl, Anna, dass ich ein Bisch von einem Gelehrten an mir habe, denn ich verstehe gleich, was Ferrum heißt“, schaltete er lächelnd ein: „nun, es mag ja gut sein und Ihre Wangen wieder etwas röther machen; ich meine aber, es helfen auch noch andere Dinge zur Wunderheit. — Ware nur gerade jetzt Sommer, so würde ich wohl, was Ihnen gut thäte; ich dränge Sie zu meiner Schweiter, die auf der hübschen grünen Insel im Fluße wohnt und dort mit ihrem Mann eine Milchwirthschaft hat, die sollte mir Sie in die Pflege nehmen! Aber leider schreiben wir jetzt Januar — darum müssen wir schon auf etwas Anderes hinnnen — Ach, da fällt mir ein: Wollen Sie gleich heute Abend einmal ins Theater gehen? Es wird ein lustiges Stück gegeben, bei dem man sich Kindern lassen kann, und für einen anständigen Platz will ich schon sorgen!“

„O nein, nein — ich danke Ihnen!“ wehrte sie seinen Eis ab. „Ich bin gar keine Freunde vom Comödienspiel, verstehe es auch wohl nicht recht; — dann aber fühle ich mich wirklich noch zu angegriffen, um schon wieder aufzugehen zu können.“

Er lächelte sich vor dem Kopf.

„Daran hätte ich denken sollen! Nun aber — was hängen wir denn nun an? Im Hause also müssen wir